

Nachruf auf Prof. Dr. med. Dr. h. c. Alfred Michael Thiess

Am 3. Februar 2016 verstarb nach einem langen und erfüllten Leben im Alter von 94 Jahren Herr Prof. Dr. med. Dr. h. c. Alfred Michael Thiess. Geboren nahe Sibiu (Hermannstadt)/Rumänien kam er nach dem zweiten Weltkrieg nach Deutschland und studierte Medizin in Frankfurt. Im Jahre 1954 trat er in die arbeitsmedizinische Abteilung der BASF in Ludwigshafen ein, die er ab 1963 bis zu seiner Pensionierung 1986 als Arbeitsmedizinischer Direktor führte. In dieser Zeit leistete er herausragende Beiträge zur Entwicklung der Arbeitsmedizin in Deutschland. Als einer der ersten in der deutschen chemischen Industrie führte er epidemiologische Methoden zur regelmäßigen Gesundheitsüberwachung der ihm anvertrauten Arbeitnehmer ein und publizierte die hieraus entstandenen Ergebnisse in der nationalen und internationalen Fachliteratur. Einige dieser Arbeiten, insbesondere über die Folgen des Dioxin-Unfalls von 1953, wurden von seinen Nachfolgern auch weiterhin fortgesetzt und lieferten entscheidende Erkenntnisse für die spätere Anerkennung der Unfallfolgen als Berufskrankheiten.

Sein Interesse und Engagement beschränkte sich jedoch nicht auf die Identifizierung berufstypischer Gesundheitsgefahren. Lange bevor Begriffe wie „Gesundheitsförderung“ und „demographischer Wandel“ ihren Weg in den allgemeinen Sprachgebrauch fanden, initiierte er Kampagnen zur Früherkennung von Diabetes, Hypertonie und Fettstoffwechselstörungen und publizierte über die Prävalenz dieser Risikofaktoren in der arbeitenden Bevölkerung. Konsequenterweise wurden diese Erkenntnisse auch in die Gesundheitsförderungsmaßnahmen der BASF integriert, die ihm immer besonders am Herzen lagen.

Neben allem Engagement in „seiner Firma“ war er noch aktives Mitglied in zahlreichen nationalen und internationalen Fachgesellschaften, Gremien und Beraterkreisen sowie von 1973 bis 1986 als apl. Professor für die Lehre im Fach Arbeitsmedizin an der Fakultät für klinische Medizin Mannheim der Universität Heidelberg zuständig. Im Jahre 1972 gründete er die wissenschaftliche Fachgesellschaft MEDICHEM, für die er aufgrund seiner ausgezeichneten internationalen Kontakte rasch Mitglieder und Mitstreiter aus zeitweilig über 50 Ländern weltweit finden konnte. Diesem seinem „beruflichen Lieblingskind“ blieb er bis zu seinem Lebensende stets verbunden und nahm bis zuletzt als Honorary President aktiv Anteil an Planungs- und Entscheidungsprozessen.

Herr Prof. Thiess war ein ungewöhnlich tatkräftiger und auch ein ungewöhnlich erfolgreicher Mann. Für seine Leistungen wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil, von denen ihm wohl die Ehrenbürgerwürde von Urwegen/Siebenbürgen – der Stadt seiner Vorfahren – und der Große Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland mit am meisten bedeuteten. Nach diesen und anderen Auszeichnungen hat er aber nicht aktiv gestrebt. Er hat sie zweifellos und mit Recht genossen, aber sie haben ihn nicht primär motiviert. Vielmehr hat er zahlreiche beispielhafte Aktivitäten aus Einsicht in Notwendigkeiten und „Freude an der Tat“ durchgeführt; die Anerkennung hierfür folgte dann fast zwangsläufig. Ein wunderbares Beispiel für seine Prioritätensetzung war die Verleihung der Franz-Koelsch-Medaille durch die Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin. Diese musste nämlich um ein Jahr verschoben werden, da die geplante Übergabe auf einer Jahrestagung der Gesellschaft mit der

Zeitplanung für einen Hilfskonvoi nach Siebenbürgen kollidierte. Diesen Transport persönlich zu begleiten und für die richtige Zustellung der Hilfsgüter zu sorgen war ihm wichtiger, als sich öffentlich ehren zu lassen.

Herr Prof. Thiess war nämlich über alles bisher Gesagte hinaus auch ein ungewöhnlich liebenswerter und freundlicher Mann, der leicht menschliche Kontakte finden und sie über Jahrzehnte hinweg pflegen konnte. Er konnte führen, ohne auf seine hierarchische Position Bezug nehmen zu müssen, und er konnte motivieren ohne zu drängen. Ich hatte die Freude und das Privileg, ihn fast 25 Jahre lang zu kennen und manches, insbesondere für MEDICHEM, gemeinsam mit ihm gestaltet zu haben. Während die deutsche Arbeitsmedizin einen hervorragenden Vertreter ihres Faches verliert, verliere ich in ihm auch einen väterlichen Freund. Meine Gedanken sind bei seiner Familie und insbesondere bei seiner lieben Frau Dr. med. Gisela Thiess.

Michael Nasterlack, Ladenburg